



Apostelgeschichte 17,16-34

Kulturübergreifend Christus bezeugen

Texterklärung

Auf der Flucht vor der Verfolgung in Beröa kommt Paulus ohne seine Mitarbeiter nach Athen. Statt tatenlos auf sie zu warten, sucht er Gelegenheiten, das Evangelium zu bezeugen. Auf Nachfragen von Vertretern verschiedener Philosophenschulen kommt es zur Rede auf dem Areopag, wo er in einer ganz anders gearteten kulturellen Situation das Evangelium von Jesus Christus ohne Abstriche bezeugt.

Athen, das kulturelle Zentrum der griechisch-römischen Welt, war berühmt für seine Bauwerke, Heiligtümer und Götzenbilder (nach Plinius gab es davon ca. 3.000).



Achim Kellenberger, Vorsitzender und
Gemeinschaftsinspektor des Evangelischen
Gemeinschaftsverbands AB, Birkenfeld

Zeuge sein

Jesus hat zu seinen Jünger gesagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ (Apg 1,8) Zeugen für Jesus sind Menschen aus Fleisch und Blut. Auch ihre Gefühle gehören dazu. Paulus ist voll Zorn und Kummer, als er die Stadt besichtigt (V. 16). Er lässt die Gefühle zu, lässt sich aber nicht davon bestimmen. Er geht zu den Menschen, in die Synagoge der Juden und auf den Marktplatz der Heiden, und redet mit ihnen. Für „reden“ steht das Wort, von dem der Begriff „Dialog“ abgeleitet ist. Er hört zu, versucht zu verstehen und nimmt Stellung. Er bezeugt Jesus, den von Gott gesandten Retter der Welt, und seine Auferstehung. Es bleibt auch nicht aus, dass er Widerspruch ertragen muss: „Körnerpicker“ (wertloses Geschwätz) nennen ihn die einen, die anderen unterstellen ihm, er verkündige ein neues Götterpaar.

Abholen

Nicht nur Widerspruch, sondern auch echtes Interesse an dem, was er zu sagen hat, begegnet Paulus. Jetzt gilt es einerseits bereit zu sein, „Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, die in uns ist“ (1Petr 3,15). Andererseits gilt es, mit seinem Gegenüber „auf Augenhöhe“ zu sprechen und sich auf ihn einzustellen (1Kor 9,19-23). Das setzt voraus, dass ich mich über ihn und sein Denken und seinen Glauben informiere. Trotz seinem Zorn über die

Vielzahl an Götzenbildern hat Paulus ein Auge für den einen Altar, der dem unbekanntem Gott geweiht ist (V. 23). Er erkennt das religiöse Bemühen der Athener an. Er bestätigt ihnen, dass sie Gott suchen und ihn verehren wollen. Er muss aber auch die Grenzen ihres religiösen Bemühens benennen: Unwissenheit und Unsicherheit bleiben.

Begründen

Paulus bezeugt Gott als den Schöpfer. Er hat Himmel und Erde geschaffen und ist Herr über sie. Er hat auch den Menschen geschaffen und ihm Raum und Zeit zum Leben gegeben. Das bedeutet, dass Gott nicht ein Objekt ist, mit dem wir machen können, was wir wollen. Gott ist Subjekt, er ist eine Person, die mit uns eine persönliche Beziehung haben will. Das kann er auch mit der Aussage eines Gelehrten der Stoiker begründen (V. 28). Wenn Gott tatsächlich nicht nur ein schöner Gedanke, sondern eine Person ist, dann macht der ganze Götzendienst keinen Sinn mehr (V. 29). Das konnten die Menschen bis dahin nicht erkennen. Jetzt aber hat Gott sich durch Jesus Christus bekannt gemacht. Die Zeit der Unwissenheit ist vorbei (V. 30).

Bezeugen

Nun bezeugt der Apostel klar und kompromisslos das Evangelium (V. 30-31). Gott „gebietet“ den Menschen, dass sie umkehren und auf ihn hören. Zum Evangelium gehört auch, dass jeder Mensch sich einmal vor Gott verantworten muss für alles, was er getan und unterlassen hat. Gott hat aber auch den Glauben angeboten. Gottes Geist berührt unser Herz, dass wir überhaupt glauben können. Und Jesus Christus ist zu uns Menschen gekommen als die Liebe Gottes in Person. Er ist der Heiland und Retter aller Menschen. Das hat Gott bestätigt, indem er ihn auferweckt hat von den Toten.

Mit dem, was er begründet und bezeugt hat, hat Paulus den Anschauungen der Epikureer wie auch der Stoiker in manchen Punkten widersprochen. Somit ist es nicht verwunderlich, dass er nur wenig Erfolg hat. An der Botschaft von Jesus scheiden sich damals und heute die Geister. Wir wollen nicht zuerst auf die sehen, die sich spottend oder gleichgültig abwenden, sondern auf die, die sich zum Glauben einladen lassen. Die gab es in Athen und die gibt es auch heute. Dafür lohnt sich das Zeugnis für Jesus und unsere Hingabe an ihn.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Gefühle werden in uns geweckt, wenn wir an die geistliche Situation in unserem Land und generell in dieser Welt denken?
- Wo können wir in unserem Alltag Zeugen für Jesus sein?
- In Athen war Religion in der Öffentlichkeit präsent, bei uns gilt: Religion ist Privatsache. Das macht es schwerer, Anknüpfungspunkte zu finden. Wo können wir trotzdem Anknüpfungspunkte finden, die uns helfen, über Gott und Jesus zu reden?
- Unter welchen Umständen haben wir es schon erlebt, dass man uns nach unserem Glauben gefragt hat? Waren wir dann in der Lage, Rechenschaft abzulegen von der Hoffnung, die in uns ist?
- Wer Jesus bezeugt, muss zumindest auch mit Spott und Ablehnung rechnen. Wann haben wir das schon erlebt? Wie verarbeiten wir das? Könnte das auch ein Grund sein, dass wir schweigen, wo wir von Jesus reden sollten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wenn man im Internet sucht nach „Deutschland, deine Götter“ findet man ein Buchcover, das als Gesprächseinstieg dienen könnte zur Frage, welche Wege zu Gott Menschen heute suchen.
- Paulus predigt das Evangelium auf dem Areopag, einem öffentlichen Platz, einem Tummelplatz der Weltanschauungen. Wie und wo können wir heute mit Menschen über den Glauben ins Gespräch kommen? - Unter <https://gottkennenmannheim.de/4-punkte/> findet sich eine Anleitung mit 4 Symbolen, wie wir unseren Glauben kurz und knackig erklären können. Viele (junge) Christen tragen die Symbole auf einem Armband, um so leichter ins Gespräch mit anderen zu kommen. Hier kann man es bestellen: <https://campus-d.de> oder Anregungen bekommen zum selber Basteln.



Lieder: Monatslied „Jeder Mensch braucht Gott“ FJ!II 160, GL 387 (EG 379)